

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2505

Ahrensburg, Dienstag, den 30. Juli 1895

18. Jahrgang.

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Zur Finanzlage des Reichs.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1894/95. Die Einnahmen betragen ca. 12,976,000 Mark, die Ausgaben ca. 14,678,000 Mark mehr aufgebracht, als im Etat vorgesehen war. Da das Reich von den Zöllen und der Tabaksteuer nur den kleinsten Antheil von 130 Millionen Mark erhält, kommt der Mehrertrag ganz den Einzelstaaten zu gute. An Verbrauchsteuern für Branntwein sind 492,000 Mark und an Stempelabgaben für Wertpapiere u. s. w. 14,678,000 Mark mehr eingebracht. Auch diese Beträge fallen den Einzelstaaten ganz zu. Infolge dessen haben die Ueberweisungen an die Bundesstaaten 382,859,618 M., d. h. 27,409,618 M. mehr, als im Etat angenommen war, betragen.

Die Zuckersteuer hat 4,966,000 M., die Salzsteuer 1,721,000 M., die Maisch- und Branntwein-Materialsteuer 37,000 M., die Brausteuer 614,000 M., der Spielkartenstempel 25,000 M., die Wechselstempelsteuer 170,000 M., die statistische Gebühr 77,000 M. mehr eingebracht. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat einen Mehreüberschuß von 152,000 M. ergeben, die Reichsdruckerei einen solchen von 18,000 M. Einen Minderüberschuß von 582,000 M. hat nur die Eisenbahnverwaltung ergeben, und der Antheil an dem Ertrage der Reichsbank ist um 3,329,000 M. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. An verschiedenen Verwaltungs-

einnahmen sind 1,230,000 M. mehr aufgekomen; außerdem sind noch an Zinsen aus belegten Reichsgeldern, Ueberschüssen aus früheren Jahren und sonstigen Einnahmen 110,000 M. eingegangen. Die durch den Nachtrag bewilligten 10,400 M. Matrikularbeiträge sind nicht zur Erhebung gelangt. An ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, sind 7,092,374.78 M. mehr zur Reichskasse geflossen, als vorgesehen war, und da außerdem noch Ausgabenersparnisse im Betrage von 79,858.30 M. zu verzeichnen sind, so hat sich für den Reichshaushaltsetat ein Ueberschuß von ca. 7,172,230.08 M. ergeben.

Für das Kriegsheer sind 580,000 M. weniger ausgegeben, im Ressort des Reichsamts des Innern 480,000 M., bei der Reichsschuld 2,764,000 M., während das auswärtige Amt 1,115,000 M., das Reichsschatzamt 1,818,000 M. der Reichsinvalidentfonds 525,000 M. mehr erfordert haben.

Dieser Abschluß ist recht befriedigend. Bei der Beratung des Voranschlags wurde bekanntlich vom Regierungsrathe aus ein großes Defizit prophezeit, dieses ist nicht allein ausgeblieben, sondern es hat sich auch noch ein Ueberschuß von 7 Millionen ergeben. Die Lage der Einzelstaaten wurde als durch die zu erwartenden höheren Matrikularbeiträge besonders gefährdet bezeichnet, statt dessen haben sie 27 eine halbe Millionen an Ueberweisungen mehr bekommen, als im Voranschlag vorgesehen war. Die Mehrheit des Reichstages hat bekanntlich bei der Etatsberatung trotz des Widerspruchs der Regierung einige Einnahmeposten wesentlich höher veranschlagt, als im Entwurf vorgesehen war, dies Vorgehen hat sich als berechtigt erwiesen, denn die erwarteten Mehreinnahmen sind thatsächlich eingetreten. Die vorliegenden Umstände lassen erwarten, daß

diese günstige Lage auch im Jahre 1895/96 anhält und daß somit die Nothwendigkeit wegfällt, die Einnahmen des Reichs durch neue Steuern zu verstärken. Durch das Fernbleiben neuer Steuer-Projekte würde wesentlich zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beigetragen werden.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

* **Ahrensburg**, 29. Juli. Der dritte Kreisfeuerwehrtag des Kreises Stormarn wurde gestern in Reinfeld abgehalten. Morgens 8 1/2 Uhr wurden die eintreffenden Gäste auf dem Bahnhofe durch die Reinfeld'sche Wehr in Empfang genommen. Es versammelte sich hier schon eine stattliche Zahl von Feuerwehrleuten, die sich in geschlossenem Zuge nach dem Hotel „Stadt Hamburg“ begab. In dem schattigen Garten dieses Etablissements fand um 9 1/2 Uhr die Begrüßung statt. Im Namen des Festortes ließ zunächst Herr Bürgermeister Wegener die zahlreich erschienenen Gäste herzlich willkommen, gab der Freude der Bewohner über den Besuch Ausdruck und wünschte den Bestrebungen für die gute Sache des freiwilligen Feuerwesens den besten Erfolg. In das dem Kaiser gewidmete Hoch stimmte die Versammlung kräftig ein. Herr Hauptmann Witt-Reinfeld begrüßte die anwesenden Kameraden im Namen der freiwilligen Feuerwehr und brachte sein Hoch den Gästen dar. Mit Worten des herzlichsten Dankes für den freundlichen Empfang, der auch in der reichen Ausschmückung seinen Ausdruck gefunden habe, antwortete der zweite Vorsitzende des Kreisfeuerwehrtages, Hauptmann v. Sehlen-Wandsbell, das von ihm dem Festorte dargebrachte Hoch wurde von der Versammlung jubelnd aufgenommen. Es folgte dann die Delegirtenversammlung, bei der 24 Wehren durch 48 Delegirte vertreten waren. Der Vorsitzende, Hauptmann Beck-Debesloe, eröffnete die Tagung mit einem warmen Nachruf für den kürzlich verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Provinzialverbandes der freiwilligen Feuerwehren, Theodor Westhoff in Neumünster, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehrte.

Sodann machte der Vorsitzende Mittheilung von einem Schreiben des königlichen Landraths, Herrn von Bonin, worin derselbe mit verbindlichem Dank für die ihm zugesandte Einladung seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gab, daß er verhindert sei, den Verhandlungen beizuwohnen, da er vom 8. d. M. an auf längere Zeit beurlaubt sei. Wir wollen hier gleich erwähnen, daß im Laufe des Tages ein Telegramm des Herrn Landraths aus Borkum einlief, worin er den Verhandlungen des Kreisfeuerwehrtages den besten Erfolg und den Anwesenden ein fröhliches Beisammensein wünschte. Es wurde hierauf in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Schriftführer Ziese-Ahrensburg erstattete den statistischen Bericht über die Verhältnisse des Kreisfeuerwehrtages im Jahre 1894/95. Am 31. März 1895 gehörten dem Kreisverbande an 35 Wehren mit 960 aktiven und 519 passiven Mitgliedern. Inzwischen sind dem Verbands noch die Wehren von Havighorst, R. D. und Hamberge beigetreten, so daß derselbe zur Zeit 37 Wehren mit 995 aktiven und 522 passiven Mitgliedern zählt. 23 freiwillige Feuerwehren des Kreises Stormarn haben sich bisher dem Kreisverbande noch nicht angeschlossen. Die erstgenannten 35 Wehren bedienen 31 Fahr- und 16 Abbruch- und andere zweirädrige Spritzen und verfügen außerdem an anderen Löschgeräthen über 50 Anstell-, 45 Haken-, 111 Dachleitern und 153 Feuerpistolen. Bemängelt wurde in dem Bericht, daß es unter den 35 Wehren noch 13 giebt, die über weniger als je 100 Meter (50—90 Meter) Druckschläuche verfügen. Eine so knappe Ausrüstung mit diesem wichtigen Material, von dessen Zureichen häufig das wirksame Eingreifen einer Wehr abhängig ist, wurde als entschieden ungenügend bezeichnet. Geräte und Ausrüstung sind in 14 Fällen Eigenthum der Gemeinden, in 8 der Wehren und in 13 gehören sie Gemeinde und Wehr theilweise bezw. gemeinschaftlich. Die Wasserverhältnisse werden in 24 Ortschaften als für ausreichende Löschhilfe genügend, in 7 als kaum genügend und 4 als ungenügend bezeichnet, in 9 Orten herrscht Härte, in 23 Orten weiche Dachung vor und in 3 Orten ist die Dachungsart zur Hälfte gemischt. In dem Berichtsjahre wurden bekämpft im eigenen Orte von 13 Wehren 21 Schadenfeuer (im Vorjahre von 16 Wehren 28 Schadenfeuer), außerhalb des Ortes

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ah — bah — nur ein paar hundert Thaler.“

„Ein paar hundert Thaler?“ Rinow seufzte: „Ach, die präsentiren für unsreins schon ein kleines Vermögen, und oft reicht das ganze Leben nicht aus, sie zusammenzusparen.“

Der Amerikaner zog eine äußerst überlegene Miene. Aber er sagte nichts. So schweigend auf dem Belvedere auf und nieder, ohne daß Bergmann heute auch nur die geringste Notiz von dem schon oft erwähnten herrlichen Ausblick nahm, der sich ihm hier bot. Was kümmerte ihn auch der Wechselstrom und die romantische Niederung.

Endlich brach er jedoch das Schweigen, indem er meinte, es sei nun Zeit für ihn zum Aufbruch. Für acht Uhr Abends habe er sich ja den Feuerwerker nach seiner Wohnung bestellt. Und da —

„Müssen Sie natürlich auch den Termin einhalten, das ist selbstverständlich, und wir wollen den Rückweg antreten. Da ich mich nachher sofort auf einen Revisionsgang durch mein Revier machen will, gestatten Sie mir aber wohl noch, daß ich mir meinen Saugbahn rüste.“

So sprechend, hatte Rinow seine kurze Jagdpfeife, deren holzgeschmückter Kopf bereits zu Hause vorsorglich gestopft worden, aus der Tasche seines Jägerrodes gezogen. Jetzt bemühte er sich, mittelst Stahl und Feuerstein ein Stückchen Schwamm in Brand zu setzen, der ihm hernach zum Anzünden des Tabaks diente. Eine Weile blies der Alte mächtige Dampswolken vor sich. Nachdem er sich dann überzeugt glaubte, daß ihm die geliebte Pfeife nicht gleich wieder ausgehen würde, nahm er sie aus dem Mund und sagte zu dem ihm lächelnd gegenüber stehenden Amerikaner: „Nebrigens komme ich morgen auch noch nach der Stadt. Ich habe aus der Forstkasse Geld für meine Waldarbeiter zu holen. Vielleicht treffen wir uns dann im Hotel und plaudern ein Stündchen zusammen.“

„Was das Plaudern anbetrifft, so soll mir dasselbe ein großes Vergnügen sein, lieber Herr Förster“, entgegnete Bergmann verbindlich. „Nur denke ich“, setzte er dann hinzu, „Sie geben mir die Ehre, in meinem Hause abzuspeisen. Auch Pferde und Wagen können bei mir untergebracht werden. Nein, nein, keine Ablehnung, Herr Rinow“, sagte er rasch, als er bemerkte, daß der Förster mit dem Kopfe schüttelte. „Ich bin nun schon so oft ihr Gast gewesen, und noch nicht ein einziges Mal habe ich das Vergnügen gehabt, Sie auch einmal in meinen eigenen Räumen bewirthen zu dürfen.“

„Na denn topp, ich komme zu Ihnen! Punkte zehn Uhr früh fahre ich vor der Villa an.“

Die Männer schüttelten sich die Hände. Dann aber traten sie auch den Rückweg an, und bald rollte die stattliche Equipage des Amerikaners die Landstraße hinab.

Unter allerlei forcirten Vorbereitungen war der Sonntag gekommen — ein Tag übrigen, wie man ihn sich in Betreff seiner Witterungsverhältnisse gar nicht schöner denken konnte. Für die zehnte Vormittagsstunde hatte Bergmann seine Gäste im Forsthaushaus angemeldet. Nur fünf Minuten später bog dann auch eine lange Wagenreihe aus dem Walde heraus. Voran kam ein mit vier Pferden bespanntes ländliches Gefährt. Die Leiterwände desselben waren mit grünen Gewinden geschmückt. Auf den deckenbelegten Strohsitzen aber hatten die Mitglieder der Thorner Stadtkapelle Platz genommen, welche gerade jetzt einen belebenden Marsch bliesen. Nun kam das zierliche Doktorcoupee, dicht dahinter die altfränkische Kutsche des Apothekers. Dann folgte die Equipage des Gastgebers und, sich an dieselbe haltend, noch eine beträchtliche Zahl so verschiedener Fuhrwerke, daß ein Wagenbauer an ihnen hätte Studien machen können.

Am Belvedere aber, auf dem Rinow, seinen Jägerhut schwenkend, stand, machten sie alle Halt. Laut Verabredung sollte das Fest ja hier seinen Anfang nehmen, wie

Bergmann beschlossen hatte, daß es auch hier seinen Abschluß finden sollte. Lachend und scherzend bewegte sich alsbald auch die ganze Gesellschaft, von dem Amerikaner geleitet, den Weg hinauf. Es währte dann auch nicht lange, so saßen die Angekommenen um die bereits gedeckten Tische. Vom Forsthaushaus aber nachte nun eine sonderbare Prozession. Vier, in ihren Sonntagsstaat gekleidete Mädchen — nebenbei gesagt, Töchter einiger Waldarbeiter, die zu diesem Tag von Frau Emma engagirt worden — kamen den Weg herauf, mächtige Körbe tragend, in denen sich die Bestandtheile eines leckeren Frühstücks bargen. Ihnen folgte auf dem Fuße Kuhhirt und Knecht. Diese aber trugen auf einer Tragbahre eine halbe Tonne Königsberger Bieres. Das Hausmädchen des Försters, welches noch mit dem Wein folgte, arrangirte nun die Speise auf den Tafeln, und bald gingen die Gäste des Amerikaners an ein lustiges Schmausen und Bechen. Jeder und Jede der Geladenen bemühte sich ja, den gebotenen Erfrischungen die gewünschte Ehre zu erweisen.

Nach eingenommenen Frühmahl, an welchem man übrigens weder die Försterin noch Anna gesehen, theilte sich die Gesellschaft. Die jungen Leute unternahmen einen Spaziergang in den Wald, die älteren Herren und die Väter aber machten sich es nun erst recht gemächlich an dem angebotenen Faß oder bei einer Flasche trefflichen Weines, je nachdem sie ersteres oder letzteres Getränk liebten,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

wurde von 21 Wehren 35 Mal Blüchhälfe geleistet (im Vorjahre von 23 Wehren 34 Mal), 15 Wehren berichten, daß durch ihr Eingreifen 27 unmittelbar gefährdete Gebäude und 1 Diemen gerettet worden seien, doch ist hier eine Anzahl Gebäude doppelt gezählt, wo mehrere Wehren an derselben Brandstätte zusammenwirkten. 31 Wehren wurden 92 Mal alarmiert ohne in Thätigkeit zu treten, Übungen wurden im Ganzen 287 abgehalten, 9 Wehren kamen beim Feuer überhaupt nicht in Thätigkeit. Die Kassenverhältnisse der Wehren sind meistens recht unglückliche, manche tragen noch eine erhebliche Schuldenlast, nur die 7 Wehren von Ahrensburg, Bünningstedt, Odeslor, Papendorf, Reinfeld, Saisel und Wandsbøl erhielten Prämien und Zuwendungen im Gesamtbetrage von 1645 Mk. An den Bericht knüpfte sich eine lebhaft debattirte über die angeregte Frage des vielfach unzureichend vorhandenen Schlauchmaterials. Es wurde klage darüber geführt, daß manche Gemeinden sich weigerten, die Kosten für eine genügende Ausrüstung zu bewilligen. Vom Vorstandtsische aus wurde erwähnt, daß die Vorschrift der Polizeiverordnung über das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande nur einen Mindestbestand von 75 Mtr. Druckschläuchen für jede Spritze fordere, was aber entschieden unzureichend sei. Es wurde den Wehren empfohlen, mit sachgemäßen Anträgen bei ihren Ortsbehörden und Gemeindevertretungen vorstellig zu werden und beschließen, daß der Vorstand des Kreisfeuerwehrbezirks solche Gesuche durch direkte Einwirkung unterstützen solle. — Nach dem Bericht des Kassirers hatte die Kasse eine Einnahme von 148 Mk., eine Ausgabe von 119 Mk. und einen Kassenbestand am Jahresschlusse von 29 Mk. Die Rechnung wurde geprüft, richtig befunden und dem Kassirer Entlastung erteilt. — Der Vorsitzende erstattete einen kurzen Bericht über die Verhandlungen des Provinzialfeuerwehrtages in Marne. — Einstimmig beschlossen wurde eine Erhöhung der Beiträge der Wehren zur Kasse des Kreisverbandes von 15 auf 25 Pfg. pro Kopf und Jahr. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden der 2. Vorsitzende v. Gieseler-Wandsbøl und der Kassirer Buchwaldt-Alt-Rahlstedt durch Zuzug einstimmig wiedergewählt. — Zur Abhaltung des 4. Kreisfeuerwehrtages im Jahre 1896 lagen Anträge von Wandsbøl, Ahrensburg und Schiffbet vor. Da die freiwillige Feuerwehr Wandsbøl im nächsten Jahre ihr 25jähriges Stiftungsfest feiert, zogen Ahrensburg und Schiffbet ihre Anträge zu Gunsten Wandsbøls zurück, worauf dieses einstimmig zum Festort gewählt wurde. Hiermit wurden die Verhandlungen geschlossen. — Nachmittags 1 1/2 Uhr traten die Wehren, die in der stattlichen Anzahl von ca. 350 Feuerwehrleuten vereinigt waren, zum Marsch nach dem Übungsplatze an. Die Fußzerziten und Schulübungen der Reinfelds Wehr errangen durch ihre tadellose und präzise Ausführung das wohlverdiente Lob der Kenner, der zum Schluß ausgeführte Parade-marsch sämtlicher anwesenden Feuerwehren wurde sehr gut ausgeführt und machte einen sehr günstigen Eindruck. Ein einfaches Manöver der Reinfelds Wehr bildete den Schluß der Arbeiten des Tages. Um 4 Uhr begann der Festmarsch durch den wirklich hübsch geschmückten, schön gelegenen Ort, die Bitterung blieb der Feier günstig, wenn auch die herrschende Hitze den Teilnehmern an der Feier manchen Tropfen Schweiß erpreßte. Abends folgte, wie üblich, Konzert und Ball. Zahlreiches Publikum hatte sich aus der Umgegend eingefunden, um den Übungen und festlichen Veranstaltungen beizuwohnen. Das Abends zwischen 10 und 11 Uhr ausbrechende Gewitter rief leider noch eine Störung des Festes hervor, da in der Umgegend durch Blitzschlag ausbrechende Brände das Ausrücken der Reinfelds und anderer Feuerwehren veranlaßte.

Was aber die Mütter anbetrifft, so schritten sie, immer zu zweien dem Forsthaufe zu, um Frau Emma zu begrüßen und derselben ihre Hilfeleistung bei den Vorbereitungen zu dem Mittagessen anzutragen. — Den Damen voraus eilte Rinow mit dem Amerikaner den Weg hinab. Galt es dem Förster doch, Herrn Bergmann eine besonders große und selten schöne Rehkronen zu zeigen, welche er vor einiger Zeit im Walde gefunden und in seinem Arbeitszimmer dem Geburtstagskinde zum Angebinde machen wollte.

Als die Männer die Försterei erreicht hatten und in den Flur traten, begegneten sie Anna. Mit einem flüchtigen Gruß wollte das junge Mädchen an ihnen vorbeigehen. Ein Zuruf des Försters bannte sie auf die Stelle. Schon die Klinke der Küchentür in der Hand, blieb Anna jetzt stehen.

„Du scheinst den Herr an meiner Seite nicht zu erkennen!“ rief Rinow da nach, und durch seine Stimme klang es bereits wie auflobernder Zorn.

„O, doch, Vater! Aber ich habe wirklich keine Zeit. In der Küche giebt es mit dem Erwärmen der Speisen noch so viel für mich zu thun.“

„Daß Sie es selbst unterlassen müssen, mir zu dem heutigen Tage ein beglückwünschendes Wort zu gönnen, Fräulein Anna?“ fragte der Amerikaner. Und ganz dicht an das schöne Geschöpf herantretend, flüsterte er, nur Anna vernehmbar: „Und doch gäbe ich

Als Orte, in denen die Brände ausgebrochen waren, wurden Habichtshorst, Fresenburg und Wesenberg genannt.

— Wir sind wieder in eine Periode eingetreten, in der die Gewitter sich fast täglich wiederholen. Ein recht heftiges Gewitter kam am Freitag Abend zum Ausbruch, ein in östlicher Richtung, aber in weiterer Entfernung aufgebender Feuerfchein, rührte von einem im Lauenburgischen durch Blitzschlag hervorgerufenen Feuer her. Gestern, Sonntag Abend, zwischen 10 und 11 Uhr, brach mit einem herausziehenden Gewitter ein furchtbares Unwetter los. Zu dem wolkenbruchartigen Regengusse gesellte sich so heftiger Sturm, daß die ganze Natur in Aufregung zu sein schien. Dem heulenden Sturme fiel leider unsere herrliche Katanie auf der Westseite des Marktplatzes zum Opfer, fast der ganze Wipfel wurde abgebrochen und zerfiel im Falle die Drähte der Telegraphenleitung nach Lübeck und Todendorf. Auch in verschiedenen Gärten wurden Bäume umgestürzt. Das Rasen der Elemente dauerte nur kurze Zeit, auch das Gewitter zog mehr seitlich von hier vorüber, seine Spuren aber ließ es in den fast nach allen Richtungen hin aufleuchtenden Feuerfchein zurück, die aber weit außerhalb des hiesigen Bezirks waren. Eine Feuerbrunst soll in Farmsen stattgefunden haben. — Nachts zwischen zwölf und ein Uhr röhete noch einmal ein großer Feuerfchein in der Richtung nach Hamburg den Himmel, es heißt, daß derselbe von dem Brande einer Spiritfabrik auf Steinwärde hergerührt hat.

— Am Mittwoch Abend acht Uhr findet im Lokale des Herrn Lange wieder eine Sitzung des Festauschusses für die Sedanfeier statt.

— Trittan, 27. Juli. Das gestern Abend über unsere Gegend mit furchtbarer Heftigkeit sich entladende Gewitter hat mehrfach Schaden angerichtet. In Kotzenbend schlug der Blitz in das mit Ziegel gedeckte Haus des Chauffeebauunternehmers Dose ein, dasselbe brannte total nieder. Der Blitz drang in die Schlafstube, die dort befindliche Frau Dose erheblich verlegend, besinnungslos mußte sie aus dem brennenden Gebäude getragen werden. Heute ist die Bedauernswerthe noch gänzlich gelähmt. Vieles Mobiliar, Heu und der an dem Tage eingefahrene Roggen wurden ein Raub der Flammen.

— In Schönberg, Kreis Herzogthum Lauenburg, entzündete ein Blitzstrahl die Scheune des Fuhrers Had. Außer Futtervorräthen wurden auch 2 Störche, deren Nest sich auf dem Dache der Scheune befand, ein Opfer des entsetzlichen Elements. In Lüchow wurde das Haus des Rättners Schütt durch Blitzschlag eingestürzt. Vor zwölf Jahren ist dasselbe ebenfalls durch Blitzschlag zerstört worden.

Kleine Mittheilungen.

— Lebendig begraben wurde in Torup ein Arbeiter, dem eine schwere Erdschicht auf den Kopf stürzte. Nach 1 1/2 Stunden hatte man den armen Mann wieder an's Tageslicht befördert, doch war der Körper derart zugerichtet, daß der Tod sofort eingetreten sein muß.

— In Wesselsburen wurden bei dem schweren Gewitter am Freitag 5 Stück Vieh auf einer Weide bei Stüppel vom Blitz getödtet. Dieselben hatten in der Nähe eines eisernen Feldstakets gestanden.

— Das letzte Gewitter hat in Nordschleswig, speziell aber in Dänemark, an mehreren Orten recht bedeutenden Schaden angerichtet und sind leider auch einige Menschenleben durch Blitzschlag verloren gegangen. Ein dem Besitzer von Woppen-

eine Welt darum, wenn mir gerade von Ihnen schönen Lippen —

Das Mädchen unterbrach ihn, mit einer kurzen verächtlichen Handbewegung. „Lassen Sie das, Herr Bergmann,“ sagte sie nun in herbem Tone, „derartige Nebenarten passen nicht für ein schlichtes deutsches Waldmädchen. Meine Gratulationen will ich Ihnen trotzdem nicht vorenthalten,“ setzte Anna dann hinzu. „Ich wünsche Ihnen ja in der That alles Schöne. Und sollten Sie von dem Anlauf eines Gutes in hiesiger Gegend Abstand nehmen, bin ich auch gern bereit, den lieben Vater im Himmel anzusehen, daß er Ihnen eine glückliche — Heimreise gewähre.“

„Anna!“ kam es zischend über die Lippen des Verhöhlten. Das schöne Mädchen aber machte ihm nur einen leichten Knix und verschwand dann hinter der Küchentür.

Der Förster hatte indessen längst sein kleines Arbeitszimmer erreicht. Vielleicht dachte er sogar mit seinem schnellen Eintritt in das Gemach dem verehrten Gaste Gelegenheit zu geben, ein paar vertrauliche Worte mit dem Försterehen zu sprechen. Sei dem nun, wie ihm wolle, so war es doch gewiß, daß er nicht gehört hatte, in welcher Weise Anna den „reichen“ Mann gekränkt und nun höflichst erstant war, daß Bergmann ihm so schnell folgte. Einen Moment ruheten die Augen des alten Mannes daher verstoßen forschend auf dem Gesicht des Amerikaners. Das aber hatte sich bereits mit einer undurchdringlichen Maske verhüllt.

hof, Rosengarten, gehendes Pferd wurde auf der Weide vom Blitz erschlagen. In Dneberg fuhr der Blitz in einen hohen Baum, zerplieterte diesen und tödtete den vorübergehenden Landmann H. Andersen. Ein junger Mensch, der sich in Begleitung des v. Anderson befand, wurde betäubt, erholte sich aber wieder.

— In Neuenkirchen wurde in einer der letzten Nächte ein Bubenreich ausgeführt, indem die einzige Kuh des dortigen Mademachers Harder von ruchloser Hand erschlagen wurde. Vor Kurzem wurden ihm vergebens für dieselbe 500 Mark geboten.

— Infolge einer Wette verpflichtete sich ein Altonaer Radfahrer, auf seinem Rade 8 Tage lang einen großen Theil unserer Provinz zu bereisen, ohne einen Pfennig Geld zu gebrauchen. Er hat die Wette vermöge der Galtfreundschaft der Landleute glänzend gewonnen und lehrte sogar noch mit einem Ueberfluß aus einem Etagegewinn nach Altona zurück.

— Einen eigenartigen Tod erlitt ein dreijähriges Kind in Eimsbüttel. Der kleine muntere Junge sollte sich in seinen ersten Hosen der benachbart wohnenden Großmutter präsentieren. Diese gab ihm Vidbeeren suppe mit Klößen, wobei sich der Kleine verschluckte. Es blieb ihm ein Stück Klob im Schlunde stecken und bevor Hilfe kam, war der Kleine erstickt.

— Ein Raubsonfall wurde kürzlich auf der Chaussee Kallentirchen-Alzburg auf den Chausseewärter W. verübt, indem derselbe Abends 11 Uhr von drei Strolchen überfallen, zu Boden gerissen und seiner Baarschaft von 16 Mark beraubt wurde. Die Begehrer hatten den W. zuvor durch einen mittelmäßig gefüllten Gummischlauch noch dem Kopf geführten kräftigen Schlag betäubt, der Ueberfallene erholte sich indes bald wieder und setzte sich beim Entziehen der Uhr derart zur Wehr, daß die Räuber nur die abgerissene Kette erhielten. Infolge der herrschenden Dunkelheit gelang es den Strolchen leider, unerkannt und unverfolgt zu entkommen.

Hamburg.

— Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich am Freitag Vormittag in Wandsbøl. Ein hiesiger Federfabrikant hatte das Komptoir eines dortigen Fabriketablissemens besucht. Als er es verließ, glitt er auf der Treppe aus und stürzte mit dem Hals auf die Spigen eines eisernen Stakets. Die Spigen drangen ihm tief neben dem Schlund in den Hals. Nach Anlegung eines Rothverbandes wurde der Schwerverletzte auf seinen Wunsch in das hiesige Marien-Krankenhaus gebracht.

Deutsches Reich.

Nach den Bestimmungen des Garnisonwachdienstes haben die Posten vor Inhabern des Eisernen Kreuzes mit Bewehr über stillzustehen, eine Vorschrift, in deren Befolgung indessen im Laufe der Zeit hier und da eine gewisse Käuflichkeit sich geltend gemacht hat. Die gegenwärtige Zeit lebendiger Adererinnerung an die Kämpfe von 1870/71 hat nun Veranlassung geboten, mit erhöhter Aufmerksamkeit auch in dieser Beziehung darauf zu achten, daß dem ehrendollen Ansehen aus jener glorreichen Periode die schuldige Achtung erwiesen werde, und so ist, wie die „Schl. Ztg.“ hört, höheren Orts die Anweisung ergangen, daß jene alte Bestimmung über die Ehrenbezeugung der Posten vor den mit dem Eisernen Kreuze Geschmückten aufs Strengste durchzuführen werden soll. Eine kirchliche Feier des Sedantages wird aus Anlaß der fünfundsiebenzigjährigen Wiederkehr

der deutschen Siege in Frankreich dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach von den zuständigen Behörden angeordnet werden. Es bestche die Absicht, diese Feier am 1. September, einem Sonntag, abzuhalten. Für katholische Kirchen kann die Feier natürlich nur von der bischöflichen Behörde angeordnet werden. In Berlin soll am Sedantage zugleich die Einweihung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche erfolgen.

Aus sicherer Quelle erhält die „Thorner Presse“ die Mittheilung, daß die russischen Grenzbehörden angewiesen sind, allen Juden, auch den diesseitig ansässigen, die nur mit Grenz-Legitimationsfcheinern versehen sind, den Uebertritt über die russische Grenze nicht mehr zu gestatten. Durch diese Maßregel soll der angeblich von den deutsch-juden in ausgebeutetem Maße betriebene Schmuggel eingeschränkt werden.

In Berlin fand am Donnerstag Vormittag die feierliche Beisehung der irischen Hülle Rudolf v. Gneiß auf dem Kirchhofe der Matthäiengemeinde statt. Die Beisehung wie die vorausgegangene Trauerfeier im Sterbehause vollzogen sich unter großartiger Theilnahme von allen Seiten; der Kaiser ließ sich bei der Trauerfeier durch den Rabinetschef Dr. v. Lucanus vertreten; im Trauerzuge folgte der Galawagen des Kaisers unmittelbar hinter dem Leichenwagen.

Die deutsche Kriegsmarine ist zur Zeit in den ausländischen Gewässern in überaus stattlicher Weise vertreten. An den Küsten Afiens, Afrikas und in der Südsee befinden sich gegenwärtig zusammen 19 deutsche Kriegsschiffe, ferner manövriert die aus den vier gewaltigen Hochseepanzern der „Brandenburg“-Klasse und einem Moiso bestehende erste Panzer-Division an der spanischen Küste, während das Schulschiff „Moltke“ vor England kreuzt, wozu dieser Tage auch sein Schwesterschiff „Gneisenau“ abgeht. Insgesamt weisen diese 26 Kriegsschiffe, welche die verschiedensten Typen unserer Marine repräsentieren, einen Besatzungsstand von ca. 8000 Mann auf.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreicherische Reichsraths-Session ist am Donnerstag bis zum Herbst vertagt worden. — Allerdings war am genannten Tage nur noch das Herrenhaus versammelt, da das Abgeordnetenhaus seine Geschäfte schon vorher erledigt hatte. In der letzten Sitzung des Herrenhauses gelangte das Finanzgesetz in der vom Abgeordnetenhaus genehmigten Fassung, also u. A. mit der Position für das slovenische Gymnasium in Gili, zur Annahme. In der vorangegangenen Debatte hatten Unger Namens der Verfassungsparthei und Graf Meran Namens der Mittelpartei die Errichtung des slovenischen Gymnasiums in Gili in kurzen Erklärungen bedauert, Graf Falkenhayn jedoch Namens der Rechten diese Maßnahme verteidigt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. für die Lieferung im Ortsbestellbezirk angenommen.

So blieb dem Alten nichts anderes übrig, als sofort auf den Zweck ihres Kommens überzugehen. Die in Frage stehende Rehkronen fand denn auch den lebhaftesten Beifall des mit ihr Beschenkten. Dem schlichten Förster entging es freilich, daß die Lobpreisungen Bergmanns doch wohl etwas unnatürlich und übertrieben waren.

Eben wollten die Herren übrigens wieder das kleine, einfach ausgestattete Gemach verlassen, dessen einziges Fenster sich dem Biergarten zuwendete, als Bergmann mit seiner Zigarrentasche zugleich — wie aus Versehen — ein Kouvert aus dem Oberrock zog, daß er nun achtlos zu Boden fallen ließ. Zu vorkommend bückte sich der Förster und hob es auf. Ehe er es jedoch seinem Eigenthümer wieder einhändigte, war der Blick des alten Mannes auf die Aufschrift gefallen.

„Eintaufend Thaler in zehn Hundertthalerscheinen“ las er nun fast zu seinem Erschrecken.

„Donnerwetter, junger Freund,“ rief er denn auch, „mit so hohen Summen würde ich denn doch ein wenig vorsichtiger umgehen. Wenn Ihnen nun das Kouvert draußen im Walde auf das weiche Moos gefallen wäre, und ich hätte nicht bemerkt, daß Sie es mit der Zigarrentasche zugleich hinausgerissen!“ „So würde ich in diesem Augenblick wahrscheinlich den Verlust von tausend Thalern zu beklagen haben,“ entgegnete der Amerikaner ganz im Tone eines Mannes, für den ein solches Kapital kaum nennenswerth ist.

Während er das Kouvert dann aus der Hand des Försters nahm, setzte er hinzu: „Ich hatte übrigens total vergessen, daß ich das Geld noch bei mir trug. — Doch Sie haben vollkommen recht, mein besser Herr Förster: Die Sommertasche eines Sommerrodes ist kein Aufbewahrungsort für Banknoten, besonders wenn man sich im Walde herumtummelt — „Bock, Bock schiele nicht“ spielen und allerlei sonstigen Gesellschaftssulk treiben will. Hätten Sie daher vielleicht die Güte, mir das Kouvert bis zum Abend aufzugeben?“

„Wenn Sie es mir anvertrauen wollen, warum denn nicht?“ entgegnete Rinow und fuhr dann fort, indem er an seinen altmodischen birkenen Schreibsekretär trat und die Platte desselben herabließ: „Habe hier schon öfter größere Summen geborgen. Auch jetzt liegen in diesem Fach noch die sechshundert Thaler baare Geld zur morgigen Löhnung für meine Waldarbeiter, welche ich gestern, wie Sie wissen, von der Forstkasse geholt.“

Bei den letzten Worten hatte der Alte ein Thürchen aufgesperrt, welches sich in der Mitte des geöffneten Schreibsekretärs zeigte, und in deren Schloß der Schlüssel steckte. „So, da hinein legen Sie nur gefälligst Ihr Kouvert,“ sagte er dann, indem er von dem Amerikaner zurücktrat.

Bergmann that, wie ihm geheißen und drückte auch das Thürchen wieder in seinen Rahmen. Da der Förster jetzt hinter ihm stand, konnte er natürlich nicht die Gesichtsaus-

Zu Enlan Königin Kaiserl dessen t Wals und M Lager t trifft d Caille i Wilhel legten l Beich
 In vom 1 lange in Afri worden. zu Fra legte di auseta staatre Reltop nster d Schün maad i werde. dagegen eppriid des M dieses die D. Kamme genoun
 Um liegt e Brief böberen unglückl Folge i Ausricht in den mit ein Einrich Eintritt ionit w auf ein und b ganz v
 Wo wieder nächst i 93 Per von der
 In dem W aus de Zurgr Der R Martin ausgetw wische Detail Sieben lagen i ungreis route r Der K lirt,
 züge d ihm se So en Grinf zucht in das
 „Jetzt meiner nich
 müssen komm in der einm Wießz
 wie wi und t dem Gema dann er fei Noch genäh Buch
 am D Preuß gende den P

Großbritannien.

Zum Empfang Kaiser Wilhelms werden in England große Vorbereitungen getroffen. Die Königin wird während der Anwesenheit ihres kaiserlichen Gastes in Cowes zwei Hofdiners zu dessen Ehren veranstalten, während der Prinz von Wales seinen Schwager auf der Yacht „Victoria und Albert“ besuchen wird. Am Sonnabend, den 10. August, wird der Kaiser wahrscheinlich das Lager von Aldershot besuchen. — Lord Londale trifft die größten Vorbereitungen auf Lowther Castle zu einem glänzenden Empfange des Kaisers Wilhelm. Mehr als 300 Arbeiter haben die letzten Wochen das Schloß für den kaiserlichen Besuch in Stand gesetzt.

Italien.

In der italienischen Deputirtenkammer sind vom Minister des Auswärtigen, Baron Blanc, lange Erklärungen über die italienische Politik in Afrika infolge verschiedener Anfragen abgegeben worden. Er behandelte das Verhältnis Italiens zu Frankreich, England und Rußland in Afrika, legte die Verhältnisse in der erythräischen Kolonie auseinander und betonte namentlich auch die staatsrechtlich gesicherte Stellung Italiens in Äthiopien. Deutlich genug ließ hierbei der Minister durchblicken, daß sich Italien durchaus als Schutzmacht Abyssiniens fühle und sich von Niemand in die abyssinischen Dinge hineinreden lassen werde. Mit unverkennbarer Neisebe behandelte dagegen der Minister das Thema einer englisch-ägyptisch-italienischen Operation zur Zertümmung des Mahdistenreiches, er deutete da nur an, daß es besser sei, den begonnenen Zerlegungsprozeß dieses jungen Barbarienreiches ruhig abzuwarten. Die Darlegungen des Ministers wurden von der Kammer wiederholt mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Frankreich.

Um die französische Expedition gegen die Hovas steht es sehr schlecht. Im „Figaro“ wird ein Brief eines an dem Felzuge theilnehmenden höheren Offiziers veröffentlicht, der die früheren ungünstigen Nachrichten durchaus bestätigt. In Folge schlechter Vorbereitungen und ungenügender Ausrüstungen herrschte die größte Verwirrung in den Operationen. Der einzige Ausweg wäre, mit einem kleinen Theile des Expeditionskorps die Einnahme der Hauptstadt Antananarivo vor dem Eintritt der schlechten Jahreszeit zu versuchen, sonst würde das Korps in Folge von Krankheiten auf eine unbedeutende Ziffer zusammenschmelzen und die Expedition müßte im nächsten Jahre ganz von Neuem begonnen werden.

Rußland.

Von Rußland her wird Westeuropa jetzt schon wieder durch die Cholera bedroht. Sie ist zunächst in der Provinz Wolhynien ausgebrochen, wo 93 Personen an der Cholera erkrankten und 25 von den Kranken starben.

Spanien.

In Madrid herrscht große Freude, daß es dem Marschall Martinez Campos gelungen, sich aus der Umklammerung durch die kubanischen Insurgenten bei Bayamo freizugehen zu befreien. Der Kriegsminister hat deshalb dem Marschall Martinez Campos telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen zu dem Siege über die Aufständischen zwischen Bayamo und Manzanillo. — Jetzt werden Details über die Schlacht bei Bayamo bekannt. Siebenhundert Insurgenten unter General Macco lagen im Hinterhalt, um Marschall Campos anzugreifen, nur eine zufällige Wenderung der Marschroute verhinderte dessen vollständige Umgelung. Der Kampf wurde mit größter Erbitterung geführt, war aber entschieden, nachdem Campos dem

zige des jungen Mannes beobachtet, welcher ihm fast wie ein Wesen höherer Art erschien. So entging es ihm auch, daß ein höhnisches Grinsen um die Lippen des verehrten Fremden, zeigte, als er die Enveloppe mit dem Geld in das Fach legte.

„Das wäre gethan!“ rief Bergmann nun. „Jetzt will ich aber auch eilen, wieder zu meinen Gästen zu kommen. Sie begleiten mich doch, Kinow?“

Der Gefragte bedauerte, ablehnen zu müssen. Er versicherte jedoch, bald nachkommen zu wollen und setzte dann hinzu, in dem er den Schreibtisch vollends schloß und den Schlüssel zu sich steckte: „Muß erst einmal nachsehen, ob meine Bengels auch das Viehzeug gehörig versorgt haben.“

„All right!“ lachte Bergmann: „Ganz wie wir Amerikaner: „Zuerst das Ruhbringende und dann das Vergnügen!“ Damit nicht er dem Förster freundlich zu und verließ das Gemach, durchschritt den Hausflur und trat dann direkt auf die Landstraße. Hier wendete er seine Schritte wieder dem Belvedere zu. Noch hatte er sich diesem jedoch nicht vollends genähert, als ihm sein Diener aus dem Buschwerk seitlich des Weges entgegentrat. (Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Eine furchtbare Erbenkatastrophe hat sich am Donnerstag Abend auf der Zeche „Prinz von Preußen“ bei Bochum durch eine Explosion schlagender Wetter ereignet. Die bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind äußerst knapp gehalten, sie

Angriff des ersten feindlichen Detachements in Stärke von 3000 Mann erfolgreich Stand gehalten hatte. Die Kavallerie tötete ihre Pferde und Maulesel und benutzte die Thierleichen als Bruchwehren. Von den Rebellen wurden 400 Mann getödtet, unter ihnen die Generale Nabi und Machado.

Orient.

Der Sultan Abdul Hamid Khan II. hat von Neuem einen schönen Beweis seiner Milde gegeben. Ein faiserliches Geheiß befiehlt, daß alle diejenigen Armenier, welche in Folge der Vorgänge von Saffian verurtheilt wurden oder als politische Gefangene in Haft sind, nach Ablegung eines Eides auf freien Fuß gesetzt werden. Ausgenommen sind nur die, welche Mord oder ähnliche Verbrechen schwerer Natur begangen haben.

Amerika.

Brasilien macht mit einem Male England den Besitz der Insel Trinidad Neoca, unter dem 20. Breitengrade gelegen, freitig. Die Engländer besetzten das kleine Felsenland schon im Jahre 1700, haben dasselbe aber erst in jüngerer Zeit förmlich annektirt. Seeräuber sollen früher große Schätze auf Trinidad vergraben haben, vermuthlich reklamirt jetzt Brasilien lediglich aus diesem Grunde das Eiland plözlich für sich. England hat sich bereit erklärt, mit Brasilien in freundschaftliche Verhandlungen wegen der Trinidad-Frage einzutreten.

Die Bundesregierung hat Bundestruppen nach dem Nordwesten Wyoming's gesandt. Kürzlich fielen nämlich 300 Bannock-Indianer in den Staat ein und begannen nach Herzenslust zu jagen. Als den Anführern diese Jagden nicht sehr gefielen, ermordeten die Indianer einen Anführer nebst Frau und Kind. Die Anführer tödteten darauf sieben Indianer. Das machte die letzteren so erbost, daß sie sich weigerten, auf ihre Reservation zurückzukehren. Sie haben sich jetzt in den Bergpässen festgesetzt. Die Miliz vermochte sie nicht zu vertreiben.

Chinesische Offiziere.

Der englische Kommandeur W'Giffin, welcher in der Seeschlacht am Jalu den „Chen Yuen“ befehligt hat, schildert in der neuen Marinezeitschrift „Der Marine“ die traurigen Erfahrungen, welche er mit den chinesischen Offizieren gemacht hat: „Eigentlich war ich nicht der Befehlshaber, sondern das war Kommodore Lin. Der war aber am Jalu nicht zu sehen. Das konnte er nicht mit anschauen, als das Schiff nach Gefecht klar gemacht wurde. Die Furcht tödtete ihn fast. — Als der erste Schuß fiel, und es war nur ein Streifschuß, sah ich unsern Navigationslieutenant, der von Foo Chow kamme, im Panzerthurm. Sein Gesicht war weiß wie Kreide. Ein zweiter Schuß traf besser. Das war genug für den Navigator, er verschwand. Mittlerweile hörte ich, sobald es ruhig wurde, ein seltsames Geräusch in dem Thurm. Als ich nachschaute, sah ich, wie Kommodore Lin auf dem Bauch lag. Er schrie und heulte und betete zu Buddha, ihn zu retten. Lin war ein Mandarin. Die Mandarinen sind alle weibliche Feiglinge. Diejenigen Offiziere, welche nicht zu dieser Klasse gehörten, waren ebenso tapfer wie die Mannschaft. Dieser muß das höchste Lob gesollt werden.“ Kommandeur W'Giffin ist erbittert über die Leute von Foo-Chow. Als etwas mit der Aufzugsmaschine in einem der Thürme in Unordnung gerathen war, stieg er hinab, um die Ursache zu erkunden. Als er sich hinabließ, griff ihn plötzlich Jemand an die Beine und schrie: „Hier ist kein Platz mehr! Vertreten Sie sich wo anders!“ Unten in dem

lassen aber trotzdem auf die Größe des Unglücks schließen. Sie lauten: Das Grubenunglück auf der Zeche „Prinz von Preußen“ ist durch schlagende Wetter und Kohlenstaub-Explosion im Flöz „Sonnenstein“ zwischen der vierten und zweiten Sohle entstanden. Um 11 Uhr Abends waren ca. 20 Töbte aufgefahren, während sich noch 10 bis 12 Töbte in der Grube befinden und 9 Verwundete in der Anstalt „Vergammsheil“ darniederliegen. Die vierte Sohle ist eingestürzt. — Dem „Märktlichen Sprecher“ zufolge waren auf der Zeche „Prinz von Preußen“ bis am Freitag früh 5 Uhr 32 Töbte zu Tage gefördert. Die Bergung der Verunglückten ist sehr schwierig. Am Schacht-eingang spielen sich ergreifende Szenen ab.

Mordversuch. In Hambach machte die Frau des Schreiners Wink, Mutter von 14 Kindern, aus Liebe zu einem ganz jungen Gehilfen ihres Mannes den Versuch, ihren Gatten zu vergiften, um jobann später den Geliebten, der zur Zeit seiner Militärpflicht genügt, heirathen zu können. Sie schüttete Salpetersäure in den für ihren Mann bestimmten Morgentkaffee. Dem Manne mundete der Frühtrunk nicht; er nahm nur sehr wenig zu sich, mußte sich trotzdem aber sofort erbrechen. Der schleunigst herbeigerufene Arzt stellte den Vergiftungsversuch fest. Die Frau wurde sofort verhaftet.

Am 27. Juli 1870 fand auf Anordnung des König Wilhelm ein allgemeiner Buß- und Bettag statt. Es war ein Mittwoch, und zu Tausenden eilten Männer und Frauen in die Kirchen. Vor den Altären wurde der Erlaß des Königs über diesen außerordentlichen Feiertag verlesen, in welchem es am Schluß heißt: „Zugleich bestimme ich, daß während der Dauer des Krieges in allen öffentlichen Gottesdiensten dafür besonders gebetet werde, daß Gott in diesem Kampfe uns zum Siege führe, daß er uns Gnade gebe, auch gegen unsere Feinde uns als Christen zu verhalten, und daß er uns zu einem die Ehre

Thurm lagen der Navigationslieutenant und 12 andere Chinesen. „Ich wurde so zornig, daß ich dem Lieutenant einen Schlag auf die Brust verleihte, daß ihm der Athem ausging. Dann ließ man mich den Thurm hinuntergehen. Wenn die Chinesen die Seeschlacht am Jalu verloren haben, so war die Hauptschuld der Mangel an Munition. Eine große Granate hätten manchen japanischen Kreuzer vernichtet. Der „Chen Yuen“ erhielt etwa 100 Schüsse. Dennoch war er nach der Schlacht noch ganz gefechtsfähig. Die feigen Offiziere, alles Leute von Foo-Chow, thaten alles Erdenkbare, um den alten Admiral Ting zu schänden zu machen. Sie hingen alle wie die Ketten zusammen. Ting verstand von der Navigation nichts. Diese Cienden betrogen ihn, wo sie konnten. Der Admiral schäumte vor Wuth, wenn er es herausgefunden hatte. Aber er war ganz ohnmächtig gegen die Waude. Am Anfang des Krieges war ich überzeugt, daß wir gewinnen mühten. Aber der chinesische Marine-Minister Loh-Jeng-Loh, der, wie die meisten hohen Beamten, von den Japanern besessen worden war, sorgte schon dafür, daß wir den Japanern nicht zu viel Schaden zufügten. Wir hatten herzlich wenig Granaten für unsere großen Kanonen. Die Zünder brannten nicht, weil sie aus Kohlenstaub bestanden. Der „Chen Yuen“ erhielt nur 4 Stahlgeschosse. Eins feuerten wir gegen die „Metshiam“ ab. Es tödtete auf derselben 50 Mann und verwundete ebenso viele.“

Mannigfaltiges.

Spät entdeckter Mord. Ein vor 12 Jahren begangener Mord wird jetzt noch seine Sühne finden. Im Jahre 1883 fanden der damals 17-jährige Arbeiter Johann Thöne und ein Bekannter desselben im Romburgschen Teich die Leiche des Bergarbeiters Eimers. Die Leiche wurde, nachdem „festgestellt“ war, daß man mit einem Selbstmörder zu thun hatte, in aller Stille an der Mauer des katholischen Todtenhofes beerdigt. Dort liegt Eimers nun 12 Jahre als Selbstmörder. Vor einigen Tagen wurde der inzwischen schon wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen belegte Arbeiter Thöne abermals wegen verschiedener Diebstähle unter Einrechnung der noch zu verbüßenden Strafen zu insgesamt 16 Jahren verurtheilt. Von Gewissensbissen geplagt, hat er jetzt das Geständniß abgelegt, daß er den Eimers ermordet habe.

Die Stopfnadel im Gehirn. Ein verblüffendes Ergebnis hatte eine Operation, die Geheimrath v. Bardeleben am Mittwoch Morgen in der Berliner Charité ausgeführt hat. Die 20 Jahre alte Näherin Wilhelmine Stange, die aus Kiel stammt und in Berlin in der Wolliner Straße Nr. 12 wohnt, litt seit Jahren an fürchterlichen Kopfschmerzen. Wiederholte ärztliche Eingriffe, denen sie sich in Hamburg unterzog, hatten, wie Berliner Blätter berichtet wird, keine Heilung herbeigeführt. Das Leiden verschlimmerte sich nach und nach, daß nervöse Zustände in allen Gliedern entstanden. Da sich ein stechender Schmerz in der rechten Seite des Kopfes zeigte, so entschied sich Professor v. Bardeleben für eine Oeffnung des Schädels. Im Gehirn bemerkte man zunächst eine blaue Stelle und bei näherem Nachsehen ergab sich, daß eine Stopfnadel mit dem Dorn nach oben tief im Gehirn steckte. Um diese herauszuziehen, mußte man ein Stück aus dem Schädel entfernen, damit man sie fassen konnte. Die Nadel, die dann aus Tageslicht gefördert wurde, hatte eine Länge von 7 1/2 Zentimetern. Wie sie in das Gehirn hineingekommen ist, das weiß weder die Stange, noch können es sich die Aerzte erklären, man weiß auch

nicht, wie lange sie sich darin befunden hat. Wahrscheinlich trägt das Mädchen sie schon seit seiner ersten Kindheit mit sich herum. Nach Entfernung der Nadel haben die furchtbaren Schmerzen im Gehirn sofort nachgelassen.

Die Zigarre des Zaren. Zur Zeit der letzten Anwesenheit Kaiser Alexanders III. von Rußland in Berlin hatte der Tischlermeister K. in einem der Zimmer des hohen Gastes während dessen momentaner Abwesenheit verschiedene Maße zu nehmen, da in dem betreffenden Zimmer ein Podium aufgestellt werden sollte. Hierbei überraschte ihn Kaiser Alexander. Derselbe ließ sich mit dem biederen Handwerker in ein Gespräch ein und entließ ihn, nachdem er ihn mit einer Zigarre beschenkt hatte. Diese Zigarre war fortan für den Tischlermeister ein Heiligthum. Auf einem Sammetpolster unter einer Glasglocke liegend, zierte sie die „gute Stube“ des glücklichen Besitzers, welcher einem Jeden, der ihn, und so oft er ihn besuchte, sein Kleinod zeigte und die Geschichte desselben umständlich erzählte, natürlich mit der nötigen Anzahl „da sagt er“ und „da sagt ich.“ Aber Meister K.'s Glück sollte nicht ewig dauern. Sein Sohn, ein Junge von 14 Jahren, von einem unermesslichen Wissensdrang erfüllt, hatte es sich in den Kopf gesetzt, zu erfahren, wie eine kaiserliche Zigarre schmeckt. Er setzte sich in den Besitz eines Stimmstengels, welcher in Form und Farbe der Ehren-Zigarre seines Erzeugers täuschend ähnlich sah. Diese Pflözer vertauschte er mit dem edlen Kraute und dampfte am verborgenen Orte lustig darauf los. Zu seinem Unglück kam sein um zwei Jahre jüngerer better Freund dazu, den er ein paar mal daran ziehen ließ. Hierdurch gelangte aber der ganze Sachverhalt zur Kenntniß eines Bekannten des Tischlermeisters. Als dieser Bekannte den letzteren einmal wieder besuchte und von ihm zum so und sovielten Male die Geschichte der Zigarre hörte, bestritt er einfach deren Echtheit als Kaiserzigarre. Der Tischlermeister wurde zuerst furchtbar aufgebracht. Als er aber den Zusammenhang der Dinge erfuhr, gab er kleinlaut zu, daß ihm die Zigarre in den letzten Tagen selbst verächtlich vorgekommen sei; es fehlten nämlich zwei Augen an der Decke. Mit der Kaiser-Zigarren-Heiligkeit war es nun natürlich aus. Während die Erzählung während aufgepaßt wurde, wanderte das Sammetpolster in die Kumpfkammer; die Glasglocke fährt da gegen jetzt ein höchst praktisches Dasein in der Speisekammer.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Erich Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, (wenn sehr mit Farbstoff erhärtet) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbricht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. **Holland. Tabak 10** Pfund lose i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei **B. Becker**, in Seeßen a. Harz.

und Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden in Gnaden gelangen lasse.“

Eisenbahnunglück. Am Mittwoch Abend fuhr der gegen 10 Uhr von Liegnitz kommende Personenzug auf dem Bahnhofe in Maudten (Oberschlesien) bei der Einfahrt in den Bahnhof über die Drehscheibe hinweg und in das Bahnhofsgelände hinein. Die Lokomotive drang in die Mauer hinein, wo sie zertrümmert stehen blieb, in dem Wartesaal 2. Klasse, der glücklicherweise leer war, wurden Äsche und Stühle zertrümmert, der Saal bildet einen einzigen Schutthaufen. Ein Bremser und eine Reisende, Frau Steinert, wurden getödtet, 2 Reisende wurden schwer verletzt, der Zugführer und 7 Reisende erlitten leichtere Verletzungen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Lokomotivführer Sonntag betrunken war und in voller Fahrt in den Bahnhof hineinfuhr. Er war anfänglich verschwunden, wurde aber später aufgefunden und verhaftet.

Aus Brotterode wird mitgetheilt, daß der Brand der Stadt durch einen Knaben veranlaßt worden sei, der eine von ihm gefangene Forelle in einer Scheune braten wollte, nachdem sein Vater ihn aus der Stube verwiesen hatte. Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem dazu angezündeten Feuer sei die Scheune in Brand gerathen und das Feuer habe sich dann von dort fortgepflanzt.

Die Zustände in Brüx sind nach der Katastrophe höchst traurig. Durch die Erdstörung ist der Stadttheil in der Nähe des Bahnhofes ganz verändert worden. Hoch aufgebürmte und bunt übereinanderliegende Möbel und sonstige Einrichtungsstücke hemmen die Passage. Die Bahnhofstraße gleicht einem Trümmerhaufen. Ueber flussende Erdpalten hinweg, die sich stets erweitern und deren sich immer noch neue bilden, gelangt man bis zur Hälfte der Bahnhofstraße. Am unteren Straßenende hat sich eine große Erdböschung gebildet, deren Ueberschreitung ein Brett ermöglicht. Von dem Hotel Siegl, welches

aus einem neuen und einem älteren, zwei Stock hohen Gebäude bestand, ragt nur mehr ein kleiner Theil des Dachstuhl aus dem Erdboden hervor. Die umliegenden Häuser, welche noch stehen, zeigen Sprünge und Risse bedenklicher Art, die sich übrigens noch erweitern. In der Nähe des Hotels hat sich ein etwa 15 Meter tiefer Schlund von 2000 bis 3000 Quadratmetern gebildet, auf dessen Grunde man Sträucher, Beete, Wirtschaftswagen, Hausgeräte, Heu und dergleichen erblickt. Die Gartenwege sind kreuz und quer zerfritten. Dasselbst war auch die Eisenbahnwasserleitung angelegt, die nun vollständig zerstört ist. Aufgestellte Posten melden das Zutagetretene neuer Erdrisse, welche weitere Gefahr drohen. Kein einziges der noch stehenden Gebäude ist bewohnt, doch sind die Wohnungseinrichtungen der früheren Inassen noch nicht herausgeschafft. Die begonnenen Bergungsarbeiten mühten, da noch immer neue Gefahr droht, auf behördliche Weisung eingestellt werden. Doch wurde die Rettungssaktion Nachmittags fortgesetzt. Mit Aposverachtung geben die wackeren Feuerwehrmänner an die Bergungsarbeiten. Da es nicht möglich ist, durch die versenkten und mit Mauerwerk verammelten Thüren in die Gebäude einzudringen, muß man Thüren und Fenster gewaltsam sprengen. Die Feuerwehrmänner von Brüx, Lepliz, Duz, Bilin und Komtau besördern die einzelnen Einrichtungsstücke ins Freie. Die Häuser zu beiden Seiten des Bahnhofes und der angrenzenden Straßen sind geborsten. Lose ragen rauchgeschwärzte Mauertheile der im modernsten Stil erbauten Gebäude hervor. Die Zugänge zu den gefährdeten Straßen werden von Dragonern besetzt gehalten.

Ein ober-schlesischer Dithelo. In Rattowitz hat sich Fräulein Waleka S. mit Herrn Jakob R. verlobt. Herrn R. hat die Verlobung öffentlich bekannt gemacht, dem betr. Jnsurat aber folgenden Nota bene hinzugefügt: „Ich gestatte Niemandem, meine Braut anzusprechen!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Anzeigen. Bekanntmachung.

Betrifft:
Vertilgung der Distel

Wandsbek, den 10. April 1895.
Mit Bezug auf die Verfügung der Königl. Regierung vom 13. April 1893 richte ich an die Landwirtschaft und Gartenbau treibende Bevölkerung des Kreises die Aufforderung, auf den von ihr bewirtschafteten Weiden, Saatfeldern, soweit der Stand der Saaten es gestattet, auf freien und wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörenden Terrain, an Wällen, Gräben, in Krüden, in den von Feldern begrenzten Theilen der Hölzungen und namentlich auch in jungen Hölzschlägen die Disteln durch Ausstechen bzw. durch Abmähen zu vertilgen.
Die Guts- und Gemeindevorsteher veranlasse ich, diese Aufforderung noch besonders in ortsüblicher Weise zur Kunde der Gemeindeglieder zu bringen und nach Kräften auf dieselben einzuwirken, sich die Vertilgung der Distel angelegen sein zu lassen.

Die Gemeindevorsteher werden beauftragt, bis zum 10. Oktober cr. über den Erfolg an die Herren Amtsvorsteher Bericht zu erstatten, und dabei diejenigen Grundbesitzer, welche der Aufforderung keine Folge gegeben haben, speziell namhaft zu machen.

Der Landrath.
von Bonin.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kunde der Grundbesitzer gebracht mit dem Hinweis, sich eine möglichst ausgiebige Vertilgung der Distel angelegen sein zu lassen.
Ahrensburg, den 22. Juli 1895.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Da ich beabsichtige, ein
Haus mit 2 Wohnungen
bauen zu lassen, in der Nähe von **Alt-Nahstedt**, suche ich einen leistungsfähigen Uebernehmer. Zu melden
J. H. Lienau,
Wandsbek,
Lühnowstraße Nr. 11.

Hypothekencapitalien!
stets flüssig, offerirt von 3 1/2 % an
M. Schwarzlos,
Neumünster.

Consum
Bagener Allee 14.
Kaffee von 70 s bis 1,50 M pr. Pfd.,
Thee von 1 M bis 2,50 pr. Pfd.,
Zucker von 24 bis 30 s pr. Pfd.,
Frisch geräucherter Rauchfleisch,
a 1,70 pr. Pfd.,
dts. gekochten Schinken, a 1,60 pr. Pfd.,
Vorzüglichen Käse von 45 s bis 1,00 M pr. Pfd.,
Frische Serringe (Matjes) a 5, 10 u. 15 s pr. Stück,
empfiehlt bestens
Frd. Gaens.

Feine
**Galanterien und
Fantasie-Artikel**
in Plüsch, Leder, Leinen,
zur Stickerei eingerichtet
sowie
Monogramm-Schablonen
empfiehlt
Ahrensburg. **H. Bosch.**

Dankagung.
Von Kindheit an litt ich am Bett-nässen. Da ich nun schon im 19. Lebensjahr war und nirgends Hilfe finden konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sackring 66.** Die Medicamente, welche ich erhielt, waren von bester Wirkung. Ich bin jetzt vollständig geheilt und spreche meinen Dank öffentlich aus. (gez.) **Kaver Seberle, Rempen.**

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen n. Plombiren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei **Herrn Kröger, Lindenhof**
in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr
bis 7 Uhr bei **Kaufmann Lüttgens**
in Bargeheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Tomaten
(Liebesäepfel!)
äußerst gesund und wohlschmeckend,
Himbeeren,
Gurken, Kohlrabi, Kartoffeln
etc. empfiehlt
William Moritz,
Ahrensburg = Pomona.

In jeder deutschen Familie
sollte die **Thierbörse** gehalten
werden,
denn die „Thierbörse“, welche in
Berlin erscheint, ist unstreitig das
interessanteste Fach- und Familienblatt
Deutschlands. Für
jeden in der Familie: Mann, Frau
und Kind ist in jeder Nummer
etwas enthalten, was interessiert.
Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr
abonnirt man bei der nächst-
sten Postanstalt, wo man wohnt,
auf die „Thierbörse“ und erhält
für diesen geringen Preis jede Woche
Mittwoch:

1. Die „Thierbörse“; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustriert, u. eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt u. geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- u. Lehrmittel-Börse“.
3. gratis die Pflanzenbörse.
4. gratis: das Beiblatt „Industrie und Landwirtschaft“ (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltender und belehrender Artikel).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschüler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirth, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Avis f. Landstellenbes.
Bin beauftragt, für auswärt. Restlkt. Höfe i. Größe v. 15-75 ha zu kauf.
M. Schwarzlos, Neumünster.

Reichhaltiges Lager
von
Brillen,
Spezialität: **Nickelbrillen**
schon von 2 M. an
empfiehlt
Apotheker Frucht,
Ahrensburg.

Geschäftsbücher
aller Art
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Dienstag Abend,
den **30. Juli 1895,**
Schluß
des **Konkurs-Ausverkaufs**
bei **Guido Schmidt.**

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maasß und Reparaturen schnell und billig.



Jubiläums-Silber-Lotterie
zum Besten der
Wittwen- und Waisen-Stiftung
des
Provinzial-Verbandes der Kampfgenossen-Vereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein,
mit Genehmigung des Königl. Herrn Ober-Präsidenten
veranstaltet vom Verbands-Vorstande in Anlaß der 25. Wiederkehr der Gedentage des Feldzuges von 1870-71.
Ziehung am 14. August 1895.
1250 Gewinne im Werthe von mehr als 11000 Mt.
darunter Gewinne im Werthe von
1000 Mt., 500 Mt., 300 Mt., 200 Mt., 150 Mt., 100 Mt. etc.
Loose a 1 Mt. sind zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften, bei den Vorsitzenden der Kampfgenossen und Krieger-Vereine der Provinz, sowie bei den unterzeichneten Vorstands-Mitgliedern.
Kiel, im April 1895.
Der Verbands-Vorstand.
H. Busch, Dr. Ehrhardt, Prof. Lamp, M. Schmidt, J. W. Jersch, Dr. Wegel.

Möblien-Magazin
von **H. Griesenberg, Tischlermstr.,**
Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!
Gebr. Stollwerck's
Brause-Limonade-Bonbons
mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein
wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.
In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.-
" " " " " " " " 0.50
" " " " " " " " 0.10
in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.
Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.



Deutsch-Nordische Handels- u. Industrie-Ausstellung.
Juni-Oktober. Juni-Oktober.
Lübeck 1895.
Sämmtliche Ausstellungshallen (I. u. II. Haupthalle, Marinehalle mit Leuchtturm, Abtheilung Frauenarbeit, Musikhalle, Land- und Forstwirtschaftshalle, Gartenbau-Ausstellung, Colonialausstellung) geöffnet von Vorm. 10 bis 8 Uhr.
Maschinenhalle von Vorm. 10 bis Abends 10 Uhr.
Nordische Kunst-Ausstellung in der Katharinenstraße von 10 bis 5 Uhr geöffnet.
Festhalle mit Niesenaal und Aussichtsturm, Mühlenthor v. 1340, Rheinbörse, Originelle Restaurants u. Kaffees.
Großer Volksbelustigungsplatz mit Niesenrutschbahn, Niesenfaß für 500 Personen etc.
Ausstellungs-Theater. Tägl. Abends 7 Uhr: **Gr. Spezialitäten-Vorstellung.** 5 Sisters Barrison (Lebende Bilder). **Henri de Vry,** lebende Bilder).
Große Musikre-Konzerte der 68 Musiker starken Ausstellungs-Kapelle und der hervorragendsten deutschen u. fremden Militär-Kapellen (Schlachtmusiken etc.) Täglich von 4 bis 11 Uhr. Sonntags ab 12 Uhr Mittags.
Enfballon „Excelsior“ „Capitän F. Klüber“ (nimmt Passagiere mit!)
Thurneisen-Blondin II. (tritt als Ritter in Thurnhöhe das Seil, klettert dort um und schießt als Alpenjäger zahlreiche kleine Ballons mit unfehlbarer Sicherheit aus der Luft herunter).
Große brillante Feuerwerke nach amerik. Muster, in in Deutschland nie gesehener Vollendung, von der englischen Feuerwerker-Firma Brook u. Co. (Nächstes 8. August).
Donnerstag, den 1. August **Große brillante italienische Nacht. Brillante Corso-Fahrt auf der Waternig** unter Mitwirkung mehrerer Sport-Clubs.
Fahrpreisermäßigung nach Lübeck bis 30. September, von Hamburg, Büchen, Travemünde, Gütin und allen Zwischenstationen. **Das Comitée.**

Visitenkarten
in elegantester Ausstattung
liefert prompt
Ernst Ziese's
Buchdruckerei.

Knechte, Mädchen, Kuchbirten,
Koch, Steinstr. 23, Hamburg.
Gesucht verh. Kuchnecht
zum 1. Nov., w. nebst Frau meßten kann. Abt. mit Zeugnißabschriften u. **O. F. 756 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Deutsche und englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Technicum Mittweida
Sachsen.
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Veruntarricht frei.
Wochen-Bericht.
Hamburg, 27. Juli.
Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten Mt. 85-88
2. Qualitäten Mt. 80-84
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Ufance.
fehlerrhafte Hof- Mt. 70-75
Schleswig. und Holst. Bauer- " 70-75
Galizische und ähnliche " 70-75
fünmländische " 70-75
Amerikanische " 45-60

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.
M
C
Y